

11. ICG-Stadtwerkekongress

23.11.2010 in München

30 Minuten

Rede Herr Weil

Vortragstitel:

**„Stadtwerke und Zukunft – Trendsetter für
morgen“**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum elften Mal treffen sich die Stadtwerke im Rahmen des ICG-Kongresses. Er ist also bereits eine schöne und erfolgreiche Tradition.

Dieses Jahr stelle ich unter das Motto: Selbstbewusste Stadtwerke blicken nach vorne. Auch wenn wir mit Energiekonzept und Laufzeitverlängerung mehr als unzufrieden sind.

I. Renaissance Stadtwerke

Wir stehen besser da als vor einem Jahr. Und wir stehen viel besser da als vor elf Jahren, als uns das Totenglöckchen geläutet wurde.

Heute werden Rathausglocken geläutet, weil viele Kommunen Stadtwerke gründen. **36 Stadtwerke sind es seit 2007.**

Die Renaissance geht über Neugründungen hinaus: **Viele Stadtwerke werden durch Netzübernahmen zu Regionalwerken.** Bereits **mehr als 100 Konzessionen** haben Stadtwerke gewonnen. Dieser Trend wird anhalten.

Die **Übernahmen von Thüga, Wemag und Geso** eröffnen neue Kooperationsmöglichkeiten.

Die **Renaissance der Kommunalwirtschaft** nimmt **gerade erst Fahrt auf**. Kommunen und Stadtwerke nutzen das Zeitfenster.

Wir ordnen den Energiemarkt von unten neu. Er wird dezentraler und mittelständischer.

II. Energiekonzept: Ziele und Lösungen

Die anstehenden Aufgaben für die heutige Energiewirtschaft sind groß. Knapper werdende Brennstoffe, Klimaschutz und der Ausbau erneuerbarer Energien sind enorme Herausforderungen.

Dafür brauchen wir enorme Investitionen. Unser **Investitionshorizont beträgt 30 bis 40 Jahre** - deutlich länger als in den allermeisten Branchen. Das heißt im Jahre 2010: Die **Zukunft 2050 wird bereits heute gestaltet**. Dafür sind **verlässliche Rahmenbedingungen für Stadtwerke das A und O**.

Das **Energiekonzept** der Bundesregierung ist genau mit dieser Zielsetzung in Angriff genommen worden: Es soll die **Leitlinien für die Energieversorgung bis 2050** vorgeben. Nun liegt es vor, und die Bilanz ist eher ernüchternd.

Wir teilen die Ziele, die dort für 2050 genannt werden:

- Reduktion der CO₂-Emissionen um mindestens 80 % gegenüber 1990

- Ausbau der erneuerbaren Energien auf einen Anteil von 60 % und
- Senkung des Primärenergieverbrauchs um 50 %

Wie will die Bundesregierung diese Ziele erreichen?

Sie setzt in ihrem Energiekonzept auf zweierlei:

- Erstens auf Energieeffizienz – unter anderem soll die Geschwindigkeit der energetischen Gebäudesanierung verdoppelt werden,
- zweitens auf den zügigen, marktnahen Ausbau der erneuerbaren Energien,
- dabei zugleich aber auf zentrale Großstrukturen in der Erzeugung, und insbesondere auf den Ausbau der Übertragungsnetze und die Verlängerung der Laufzeiten für Kernkraftwerke, sie soll die vielzitierte Brücke ins erneuerbare Zeitalter sein.

III. Bewertung durch VKU

Wir sehen ein Missverhältnis: Auf der einen Seite Ziele wie den Ausbau erneuerbarer Energien und die Energieeffizienz, die weitgehend dezentral erreicht werden müssen. Auf der anderen Seite diese zentralen Lösungsansätze. Das passt nicht zusammen.

Die Potenziale der Stadtwerke zur Erreichung der Ziele – unsere Stärke in der Dezentralität - bleiben weitgehend

unberücksichtigt. Das **Konzept ist daher enttäuschend für die Stadtwerke und den VKU.**

1. Fehlende verlässliche Rahmenbedingungen

Klare Rahmenbedingungen fehlen, die Investitionen anstoßen. Zudem wird durch die Verlängerung der Laufzeiten keine Verlässlichkeit erreicht. Im Gegenteil: Der Bundesrat wurde bei der Novelle des Atomgesetzes umgangen. Einige **Bundesländer** haben daher bereits **Klagen vor dem Bundesverfassungsgericht** angekündigt.

2013 stehen die nächsten Bundestagswahlen an. Bis dahin kann noch viel passieren: Es ist aber wahrscheinlich, dass die nächste Bundesregierung die Laufzeitverlängerung wieder kassieren wird. **Bis mindestens 2014 haben wir also erhebliche Unsicherheiten im Markt.** Verlässlichkeit sieht anders aus.

2. Fehlender Dialog als Manko des Energiekonzepts

Mit der Laufzeitverlängerung der Kernkraftwerke hat die **Bundesregierung** ein in der **Bevölkerung hoch umstrittenes Thema herausgegriffen.**

Dies vergrößert das prozedurale Defizit des Energiekonzepts, den fehlenden Dialog.

Ein **gesellschaftlicher Konsens** ist die Basis des künftigen Energiesystems. **Deshalb hätte vor Beschlüssen mit allen relevanten Gruppen gesprochen werden müssen.** Das Energiekonzept soll schließlich 40 Jahre weit tragen.

Die im Tete-a-tete mit den Konzernen beschlossene **Laufzeitverlängerung** wird die **gesellschaftliche Spaltung vertiefen.**

Auch im Bundestag wurde die Laufzeitverlängerung durchgepeitscht. Die Mitwirkung des Parlaments, das zentrale Organ unserer Demokratie, auf ein unvermeidliches Minimum reduziert. **Dialog und Akzeptanz für die Energiepolitik bleiben so auf der Strecke!**

Akzeptanz für Infrastrukturvorhaben ist eines der großen Themen unserer Zeit. Klaus Töpfer spricht es in einem kürzlich gegebenen Interview mit der Süddeutschen Zeitung ebenfalls an. Auf die Einbeziehung der Bürger und aller relevanten Akteure muss künftig noch größeren Wert gelegt werden. **Stuttgart 21 ist dafür nur das augenfälligste Beispiel.**

Zur fehlenden Akzeptanz der Energiepolitik trägt sicherlich auch die Endlagerfrage bei. Das sind

volkswirtschaftliche Kosten, über die im Moment niemand redet.

Die NGOs sind schon längst aktiv geworden, unterstützt von einer alarmierten Bevölkerung. Nicht zuletzt durch die Schlampereien rund um Asse, die den Steuerzahler Milliarden kosten werden. Welcher Bürger soll denn da noch den Verkündigungen glauben, dass Kernenergie für ihn preiswert ist?

3. Laufzeitverlängerung falscher Anknüpfungspunkt

Die Laufzeitverlängerung ist der falsche Anknüpfungspunkt für eine langfristige Energiepolitik. Zumal das zentrale Argument der Befürworter nicht zieht, dass der Strompreis dadurch sinkt.

Laufzeitverlängerung: Keine sinkenden Strompreise

Im Verlauf der Debatte wurden sinkende Strompreise **immer stärker angezweifelt** und von mehreren Gutachten (Enervis, Prof. Bruckner/Uni Leipzig) in Frage gestellt.

Die Großhandelspreise an der Energiebörse werden ohnehin nicht von der abgeschriebenen Kernenergie bestimmt.

Ein Blick auf die Leipziger **Strombörse EEX** lohnt sich in diesem Zusammenhang:

Von **Mai bis August 2007** ging die **Verfügbarkeit** der deutschen Kernkraftwerke **von rund 80 auf 55 % zurück**. Der **Spotmarktpreis** für Strom **schwankte** in dieser Zeit **um 30 Euro je Megawattstunde**. Aber **ohne Tendenz nach oben!**

Danach stieg die Verfügbarkeit wieder kontinuierlich auf rund 80 % im Dezember. Der **Spotmarktpreis allerdings stieg ebenfalls** bis November 2007 auf 60 Euro pro Megawattstunde - anstatt zu fallen.

Dieses Schlaglicht zeigt: **Sinkende Preise durch die Laufzeitverlängerung werden Wunschdenken bleiben. Sie sind daher kein Argument für die Laufzeitverlängerung!**

Wettbewerbsverzerrung und Investitionsbarrieren

Die **Laufzeitverlängerung** ist kein Instrument zur Preissenkung. Sie ist aber **ein geeignetes Instrument, um den gerade beginnenden Wettbewerb auf dem Erzeugungsmarkt auszubremsen**.

Das ist keine Exklusivmeinung des VKU. **Kartellamt und Monopolkommission sehen das genauso**. Herr Mundt, der Präsident des Kartellamts, hat das Mitte Oktober in der öffentlichen Anhörung des Wirtschaftsausschusses im

Bundestag unterstrichen: Laufzeitverlängerungen bergen das Risiko, „dass die herrschende Struktur der Strommärkte zugunsten der großen vier Erzeuger (...) zementiert wird.“

Die **Laufzeitverlängerung** festigt nicht nur bestehende Strukturen. Sie **schränkt den Wettbewerb weiter ein!** **Dieser Aspekt der Laufzeitverlängerung blieb im Energiekonzept unbeachtet.**

Neuinvestitionen werden durch die Laufzeitverlängerung erschwert. Es kommt zu einem Marktverschluss, da Kraftwerksbauten fürs erste nicht mehr gebraucht werden. Das betrifft sowohl KWK als auch GuD-Anlagen.

Kraftwerksprojekte wurden durch diesen Beschluss bereits abgesagt. Manche Stadtwerke trennen sich von bestehenden Anlagen.

Die **oligopolistischen Verhältnisse** auf dem Erzeugungsmarkt würden durch eine Laufzeitverlängerung daher **zementiert**. Sie **befreit die Konzerne vom Wettbewerbsdruck**. Zudem können sie durch die **Zusatzgewinne auch für die Zukunft ihre Position sichern.**

Inzwischen gibt es auch in der Unionsfraktion an der fehlenden Wettbewerbsorientierung des Energiekonzepts erhebliche Zweifel. Mehrere Unionspolitiker haben klargestellt: Die anstehenden Gesetzesnovellen müssen einen fairen Ausgleich für die Laufzeitverlängerung schaffen. D.h., sie sehen ebenfalls eine Wettbewerbsverzerrung.

Kompensationsmöglichkeiten

Deshalb sehr deutlich: Wir brauchen Ausgleichsmaßnahmen. Sonst wird der Wettbewerb für lange Zeit ausgebremst.

Welche Ausgleichsmöglichkeiten sehen wir?

Eine Möglichkeit wäre die **Stilllegung fossiler Kraftwerke** mit schlechten Wirkungsgraden. Also von Kraftwerken **mit Wirkungsgraden unter 39 %**.

Dabei handelt es sich um **Anlagen mit einer installierten Leistung von rund 20.000 MW**. Dadurch entstünde eine Lücke, die durch Investitionen aller Marktteilnehmer gefüllt werden könnte. Gefüllt durch Kraftwerke mit Wirkungsgraden jenseits der 50 %.

Die Vorteile sind ein verringerter **CO₂-Ausstoß und konjunkturelle Impulse**. Zudem würden vorwiegend Mittel- und Spitzenlastkraftwerke errichtet. Wir brauchen solche Anlagen zunehmend, um die Erneuerbaren einzubinden.

Es gibt eine **zweite Ausgleichsmöglichkeit**: Das Energiekonzept sieht die Einrichtung eines **Energie- und Klimafonds** vor. Er soll aus Mitteln der Laufzeitverlängerung gespeist werden.

Die **Mittelvergabe sollte so geregelt werden, dass vorrangig Unternehmen mit einem Marktanteil unter 5 % darauf zugreifen können.**

Also Stadtwerke und andere unabhängige Marktteilnehmer. Ansonsten liefe es nach dem Motto linke Tasche, rechte Tasche für die Konzerne. Der Wettbewerb hätte davon nichts.

Aus diesem Fonds sollen auch **Investitionskosten für den Neubau hocheffizienter fossiler Kraftwerke bezuschusst werden.** Die Modalitäten sind momentan aber noch unklar.

Und ich muss auch ganz klar selbst in dieses Gläschen Wein Wasser kippen: Der Energie- und Klimafonds lindert vielleicht den Schmerz der Laufzeitverlängerung ein bisschen, er heilt aber nicht die Wunde der Wettbewerbsverzerrung. Dafür ist die Mittelausstattung zu gering.

Beide Maßnahmen zusammen – Stilllegungen und der Fonds - könnten die Laufzeitverlängerung ein Stück weit auffangen.

Denn das **Energiekonzept löst aufgrund der fehlenden Wettbewerbsorientierung „das Problem der hohen Energiekosten nicht“**, wie selbst das Institut der deutschen Wirtschaft feststellt.

Daher gilt: Die Bundesregierung sollte die Förderung des Wettbewerbs dringend zum Leitmotiv ihrer Energiepolitik machen!

4. Weiße Flecken des Energiekonzepts

Wettbewerb ist der weiße Fleck des Energiekonzepts. Dieser Begriff stammt aus dem Breitbandsektor. Er bezeichnet unterversorgte Gebiete. Vorwiegend kommunale Unternehmen schließen diese Lücke. Das gilt auch für den mangelnden Wettbewerb, wenn die Rahmenbedingungen stimmen würden. Neben dem Wettbewerb gibt es im Energiekonzept weitere weiße Flecken.

Erdgas

Erdgas wird im Energiekonzept ebenfalls außen vor gelassen. Der Gasabsatz sinkt durch zunehmende

Energieeffizienz und den Einsatz erneuerbarer Energien im Wärmebereich.

Unterschlagen wird aber seine **Bedeutung im Kraftwerksbereich**. Wie geschildert: Erneuerbare Energien brauchen als Ausgleich **Spitzen- und Mittellastkraftwerke**. Insbesondere auch KWK-Anlagen. Bei den KWK-Anlagen ist es dem VKU gelungen, das Schlimmste zu verhindern: In der **ursprünglichen Version** des Energiekonzepts war eine **Überprüfung der Zusatzkosten und des Zusatznutzens der KWK im Emissionshandel vorgesehen. Dies wurde gestrichen.**

Mittel- und Spitzenlastanlagen z.B. in KWK werden weiterhin vorwiegend mit Erdgas betrieben. Ich finde es daher unverständlich, dass Erdgas aus dem Energiekonzept ausgeklammert wurde.

Verteilnetzebene

Der dritte „weiße Fleck“ des Energiekonzepts ist die Verteilnetzebene. Misst man die Netzlänge in Deutschland, stellt man fest: 96,5 % der Stromnetze befinden sich auf Verteilnetzebene. Zunehmend in der Hand der Stadtwerke, wie ich eingangs erwähnt habe.

Das Ziel der Bundesregierung steht: Bis **2050 eine nahezu vollständige Versorgung durch erneuerbare Energien.**

Wenn die Bundesregierung das Ziel ernst nimmt, fördert sie den Netzausbau auf lokaler Ebene. Ohne entsprechende Investitionen werden die Verteilnetze sonst zum Flaschenhals für den Ausbau erneuerbarer Energien.

Die Netze der Zukunft bestehen aus weitaus mehr als aus großen „Stromautobahnen“ von Nord nach Süd, um die Küste mit den Verbrauchszentren zu verbinden. **Wir brauchen den flächendeckenden Aufbau von Smart Grids – gerade auf Verteilnetzebene.**

Die Szenarien zum Energiekonzept gehen ganz selbstverständlich von einem solchen intelligenten Netz aus. Doch das ist alles andere als selbstverständlich! Und viel zu kurz gesprungen. **Die Netze für die Integration der Erneuerbaren müssen erst noch geschaffen werden.** Dazu müssen modernste IT-Infrastrukturen aufgebaut werden.

Investitionsbedarfe Verteilnetze

Beim Aufbau der Smart Grids haben wir aber ein großes Problem: Im **System der Anreizregulierung werden die Kosten für den Aufbau intelligenter Netze noch nicht ausreichend anerkannt.**

Nach Schätzungen belaufen sie sich auf **400 Mrd. Euro für die europäischen Stromnetze bis 2020.** Davon entfällt ein

zweistelliger Milliardenbetrag auf die Verteilnetze der Stadtwerke.

Dazu kommen **Kosten für den Netzausbau und die Anbindung neuer Anlagen**. Denn wir brauchen nicht nur intelligentere Netze, wir brauchen vor allem auch mehr Netze. Diese Kosten werden **sich in den nächsten 20 Jahren auf 20 bis 25 Mrd. Euro belaufen**. Auf Verteilnetzebene.

Darüber hinaus stehen erhebliche Ersatzinvestitionen an: Viele Netze haben ihre Nutzungsdauer von rund 50 Jahren erreicht oder stehen kurz davor. **Vorsichtige Schätzungen gehen von einem Investitionsbedarf von rund 50 Mrd. Euro in den nächsten 20 Jahren aus**.

Summa summarum muss also jedes Jahr ein Milliardenbetrag investiert werden.

Wie das mit dem geltenden Rechtsrahmen funktionieren soll, bleibt im Dunkeln. Daher ist eine **Anpassung der Regulierung unumgänglich**. **Investitionsförderung lautet das Gebot der Stunde**, damit wir unsere ehrgeizigen Ziele erreichen. **Und das nicht nur auf der Ebene der Übertragungsnetze!**

IV. Schluss

1. Stadtwerke als Trendsetter

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

eine nachhaltige zukunftsfähige Energiewirtschaft wird es ohne das Engagement der über 900 Stadtwerke in Deutschland nicht geben. Wir bauen neue, moderne Anlagen, sorgen für regelbare Kraftwerke und errichten die notwendigen Netze.

Stadtwerke sind damit Trendsetter. Die modernen Kraftwerke sind oft in unserer Hand. Das sind insbesondere **KWK-Anlagen mit ihren hohen Wirkungsgraden.** Effizienz ist für uns also schon lange ein Thema. Und die alten Anlagen mit geringen Wirkungsgraden gehören ganz überwiegend den Konzernen. Das zeigt auch eine aktuelle Kraftwerksliste des Öko-Instituts.

Intelligente Netze sind die Zukunft – der Fortschritt der digitalen Informations- und Kommunikationstechniken macht vor den Energienetzen nicht Halt. Die analoge Welt ist Vergangenheit. **Viele neue Geschäftsfelder für Stadtwerke entwickeln sich zurzeit, die diese Intelligenz nutzen und befördern.**

E-Autos ermöglichen eine nachhaltige Reduktion der Emissionen auch im Verkehrssektor. Aufgrund der **Nähe zu den Kunden sind Stadtwerke prädestiniert,**

Elektromobilität zu beschleunigen. Zudem können Elektrofahrzeuge als Speicher für Lastspitzen eingesetzt werden. **Über 50 VKU-Mitglieder sind bereits elektromobil unterwegs.**

Intelligente Netze stützen sich auf breitbandige, hochleistungsfähige Kommunikationsnetze. Das ist die Chance auch in das **Geschäftsfeld Glasfaser** einzusteigen. **Viele kommunale Unternehmen gehen diesen Weg bereits.** Sie legen damit im wahrsten Sinne des Wortes die Grundlage für die smarte Energiezukunft. Und betreiben nebenbei Standortförderung durch die Steigerung der Lebensqualität vor Ort.

Das ist gelebter Citizen Value. Das wird von den Bürgerinnen und **Bürgern mit hohem Vertrauen honoriert.**

2. Meinung der Bevölkerung

Die Bürger stehen hinter dem Umbau des Energiesystems: Eine repräsentative **Umfrage von TNS emnid** vom Juni 2010 belegt das. Demnach wollen **neun von zehn Deutschen eine dezentralere und mittelständischere Stromerzeugung.** Am besten durch Stadtwerke, so 68 % der Befragten.

Sogar 84 % der Bevölkerung fordern zudem mehr Wettbewerb durch eine stärkere Rolle der Stadtwerke. 60 % sehen nach einer Dimap-Umfrage, dass sich die Stadtwerke stärker für Erneuerbare engagieren als die Konzerne.

Gleichzeitig halten sie sinkende Preise durch die Laufzeitverlängerung für unwahrscheinlich: Nur 13 % sind der Auffassung, dass ihnen die Laufzeitverlängerung nützen wird.

Die Bürgerinnen und Bürger wissen also ganz genau: Es sind die Stadtwerke, die die Energiewende voranbringen und den Wettbewerb beleben. **Diesen Bürgerwillen sollte eine Koalition beachten, die sich bürgerlich nennt.**

Fazit

Erfolgreiche Politik muss sich an den Erwartungen der Menschen orientieren. Dringender denn je ist ein Dialog mit den Stadtwerken gefordert. Sie können der Mittler sein zwischen den bundespolitischen Zielen und den Menschen, die diese Ziele leben müssen.

Gerade im Energiebereich haben sich Großstrukturen überlebt. Daher „müssen dezentrale Strukturen aufgebaut werden“, wie Klaus Töpfer fordert. **Die Zeit ist zudem vorbei, in der Infrastrukturvorhaben von oben**

verordnet werden konnten. Der fehlende Dialog des Energiekonzepts verschärft daher die Akzeptanzkrise in weiten Teilen der Bevölkerung.

Der Umbau des Energiesystems kommt nur mit den Stadtwerken voran:

- **Sie bauen diese dezentrale Strukturen auf und aus**
- **Sie sorgen für die notwendige Akzeptanz vor Ort, da sie nah an den Bedürfnissen der Menschen und offen für Dialoge ist**

Die Stadtwerke sind Partner der Politik – nicht nur der Kommunalpolitik. Wir stehen bereit, unseren Teil dazu beizutragen, die deutsche Energieversorgung zu sichern, bis 2050 und darüber hinaus. **Wir sind selbstbewusst genug, zu sagen: Wir werden dazu einen stetig wachsenden Beitrag leisten.**

Vielen Dank!